

DER * SIMPL

PRAG, 4. JULI 1935

Prager Satirische Wochenschrift

II. JAHRGANG Nr. 25

Deutsch-englische Frontkämpfer

Bert



»... und bitten wir nun unsere Kameraden, sich anlässlich unseres neues Freundschaftsbundes

Perfidelitas

Welch ein Gelärm und welch Empörung,
Verachtung, Ekel, kalter Hohn!
Man überblickt jetzt die Beschörung
Und schreit: perfides Albion!
Wieso? Warum? Weshalb und
inwiefern?
Ich find' es ist ein faires Play von
diesen Herrn.
Denn wem ich Nickel, Kupfer liefer und
Kanonen,
Und Panzerplatten, Dynamit und Nieten,
Dem kann ich doch die „Rüstung“ nicht
verbieten.
Den muss ich doch mit Rüstungszahlen
lohn!
Habt Ihr vielleicht nicht auch gegeben
Auf Pump, auf hoffnungslosen Pump
Rohstoffe, abzukürzen Euer eignes
Leben?

Und Ihr schreit „Heuchler“, Ihr
schreit „Lump“?
Habt Ihr noch nicht bemerkt, wie es
jetzt steht?
Und wie es wirkt, das diplomatische
Genie?
Es herrscht die allgemeine Perfidelität
Und leuchtend strahlt das fait, das
accompli.
Ein Zirkus ist's, in dem im Kreis man
lügt,
Im Kreis bescheisst, im Kreis betrügt,
Papier beschreibt und auf den Reifen
bring.
Durch den man dann — ritz ratz! —
mit Grazie springt.
Hallo!
Allez hopp!
Ribbentrop!

Friedrich Burschell:

Bigamie in Hammersmith

Seit über acht Jahren lebte Lottie mit ihrem Gatten Cecil Graves, einem Untergrundbahnangestellten, in ihrem Häuschen im Londoner Vorort Hammersmith. Sie hatte sich als junges Mädchen vor allem deshalb in Graves verliebt, weil er seine schöne Uniform mit vielem männlichen Anstand trug. Trotz Lotties romantischer Anlage, die aus diesem Zug zu ersehen ist, gestaltete sich die Ehe gut. Cecil erwies sich als zuverlässiger, unwandelbar liebevoller Ehemann ohne allzu störende Eigenschaften, und Lottie entfaltete neben ihren bemerkenswerten weiblichen Reizen die Tugenden einer sorgenden Hausfrau. So lebten sie die Jahre hindurch, von kleinen Reibereien abgesehen, in ungetrübtem Frieden und häuslichem Glück.

Aber der Friede war nur deshalb so ungetrüb, weil Cecil nichts merkte und seine Frau geschickt genug war, ihn nichts merken zu lassen. Jedesmal, wenn Cecil seinen Nachtdienst hatte, verliess sie eine halbe Stunde nach ihm das Haus, um im nahen London ihrem Hang zum Vergnügen nachzugehen, der bei ihr ebenso hemmungslos entwickelt war wie die Naschsucht bei den Katzen.

In den Kinos, die sie für ihr Leben gern besuchte, hatte sie festgestellt, das Frauen, die sie für weit weniger hübsch hielt als sich selbst, ein Leben in Glanz und allen Genüssen der Erde führten. Sie war nicht so naiv, sich an sinnlose Träume zu verlieren und sich etwa eine Reise im Flugzeug nach Ägypten oder ein Palais mit livrierten Dienern zu wünschen.

Sie war schon damit zufrieden, für ein paar Stunden in der Woche in einem hübschen Kleid unter den nächtlichen Lichtern Picadillys zu wandeln, eine Revue zu besuchen, ein kleines Dutzend Austern zu essen und hernach in einem besseren Café Zigeunergeigen schluchzen zu hören.

Rasch hatte sie in Erfahrung gebracht, dass all diese Dinge, die sie sich mit ihrem schmalen Taschengeld nicht leisten konnte, sie nur ein Lächeln zu kosten brauchten. Wenn ihr dann die durch das Versprechen ihres Lächelns verlockten Männer früher oder später lästig fielen, trennte sie sich von ihnen auf eine reizende Art, in Erinnerung an die Ehe ihres Hauses in Hammersmith und von der Tatsache überzeugt, dass es viele andere Männer in London gebe.

Auf solche Weise war die vergnügungssüchtige Lottie Graves mehrere Jahre hindurch immer billigen Kaufs davongekommen, bis ihr eines Tages ein Mann mit Namen Tom Smith begegnete. Ein Blick auf die Erscheinung dieses Mannes belehrte sie, dass der neue Begleiter völlig verschieden war von ihren früheren flüchtigen Bekannten. Sie konnte ihre Verwirrung nicht verbergen. Denn der neue Freund trug ebenfalls eine Uniform, aber eine viel schönere, eine viel männlichere als die ihres Gatten. Kurz, Tom Smith gehörte zu den erklärten Lieblingen des Londoner Publikums. Er war ein Polizeimann mit der Gestalt eines Athleten und dem Gemüt eines Kindes, schön und gewaltig anzusehen, wenn er in der Nähe von Trafalgar Square mit einem Winken seiner weissen Handschuhe über das Heer der Londoner Wagen herrschte.

Es lässt sich denken, wie sehr der imponierende Mann von Mädchen und Frauen ange schwärmt wurde. Doch er hatte bisher so gut wie allen Versuchungen widerstanden, weil er, obwohl er nur ein einfacher Polizeimann war, das Idealbild einer Frau im Busen trug, dem er nicht untreu werden wollte. Als Lottie ihm bei ihrem ersten Zusammentreffen mit ihrem bestrickenden Lächeln in die Augen sah, erblickte er zu seinem höchsten Entzücken in ihr die lang gesuchte Frau seiner Träume.

Auch bei ihren heimlichen Ausflügen in das nächtliche London trug sie ihren Ehering. Sie dachte sich nichts weiter dabei und auch ihre früheren Verehrer hatten an ihm keinen Anstoss genommen. Tom Smith aber glaubte, als sie das vierte Mal beisammen waren, es den Forderungen seiner Liebe schuldig zu sein, nach der Bedeutung dieses Ringes zu fragen. Wäre Lottie nicht eine so leichtsinnige und romantisch verwirrte Frau gewesen, so hätte sie bei dieser Frage hören können, wie die Flügel des Schicksals warnend über ihren lockigen Haaren rauschten. Aber sie war ausschliesslich von der Sorge beherrscht, einen Begleiter zu verlieren, dessen Erscheinung und dessen Gefälligkeiten sie mit so lebhaftem Stolz erfüllten. In dieser Verlegenheit erzählte sie eine lange Geschichte, in der sie sich als die Witwe eines Eisenbahnschaffners ausgab, der vor Jahren bei einer grossen Katastrophe seinem Beruf zum Opfer gefallen wäre.

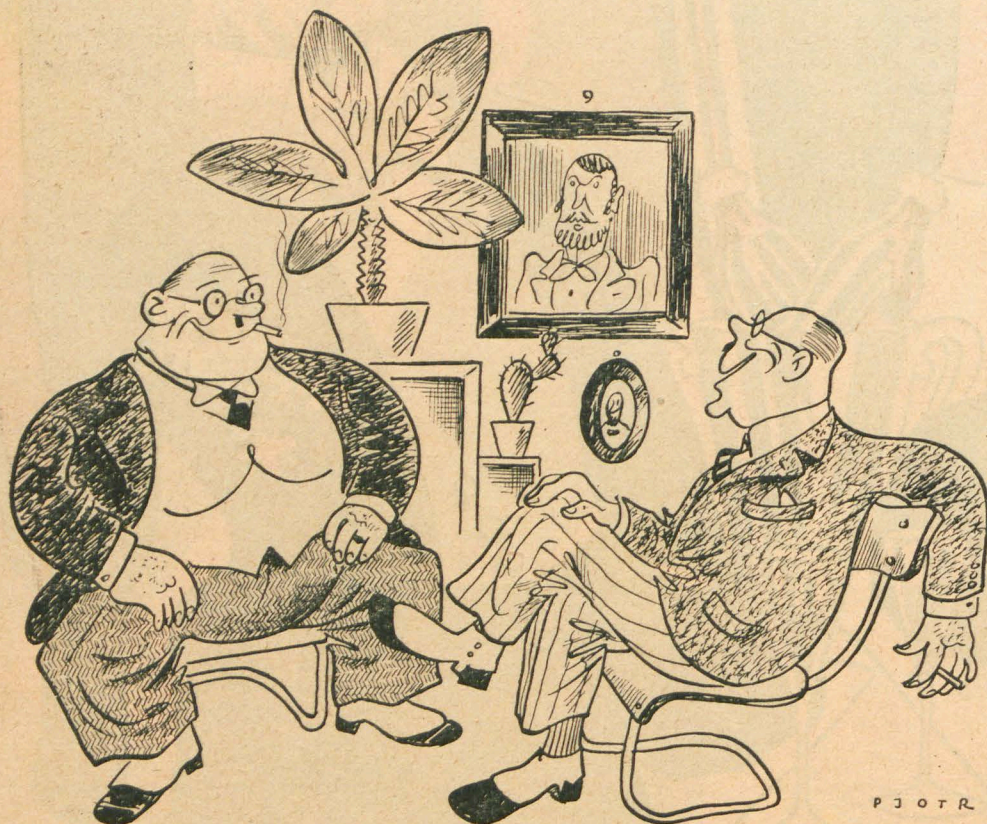
Mit dieser Lüge war sie gefangen. Denn schon nach wenigen Wochen erklärte ihr Freund, dass er nun genug mit ihr auf der Strasse herumgelaufen sei und dass er ein ernstes Wort mit ihr sprechen müsse. Darauf bat er sie, seine Frau zu werden. Auf alles war Lottie vorbereitet, nur darauf nicht. Doch auch in diesem Augenblick wäre es für Lottie noch nicht zu spät gewesen. Sie hätte mit einer hinhaltenden Antwort vom Tisch aufstehen und im Dunkel der Großstadt verschwinden können. Aber gerade die Lüge hielt sie gefesselt. Trotzdem versuchte sie, als sie die Sprache wiedergefunden hatte, den Antrag ihres Freundes abzuwehren. Aber sie hatte dabei eine solche Angst, dass sie mit unüberzeugend leiser Stimme nur immer die gleichen Worte sagte: sie könne nicht und es ginge nicht. Als darauf der Polizeimann mit einer Stimme, in der sie einen drohenden Ton zu hören glaubte, die Frage an sie richtete, warum es denn eigentlich nicht ginge, gab sie sich geschlagen. Sie willigte ein.

Aus den Berichten über den Fall wird nicht ersichtlich, wie Lottie es fertig brachte, sich falsche Papiere zu verschaffen, die Zurüstungen zur Hochzeit, die Hochzeit selber mit allem, was sich daraus ergab, vor Cecil Graves zu verheimlichen. Es ist jedenfalls erwiesen, dass es ihr gelang.

Sie brachte auch das erstaunliche Kunststück fertig, die Ehefrau zweier Männer zu

Pjotr

Familienforschung



»Ich möchte zu gerne wissen, wieviel Verwandte ich eigentlich habe.«
»Nichts leichter als das. Mieten Sie sich ein Wochenendhäuschen!«



»Prachtexemplar von Rasseweib, nur die Hinterpartie scheint mir etwas zu negroid jewölbt.«

sein und zwei verschiedene Haushalte fast ganz ohne fremde Hilfe zu führen. Dazu musste sie allerdings wieder zu einer Lüge greifen. Ihrem ersten Mann, Cecil Graves, setzte sie auseinander, dass sie aus Lust an der Sache und auch, um etwas Geld dazu zu verdienen, eine Stelle als Pflegerin in einem Krankenhaus angenommen habe, und zwar aus Rücksicht für ihn während die Nachtstunden. Über den Erfolg dieser Geschichte war sie derart froh, dass sie keine weiteren Anstrengungen machte und ihrem neuen Mann Wort für Wort dasselbe erzählte, nur dass sie diesmal aus Rücksicht auf ihn sich genötigt sah, die Stellung auf den Tag zu verlegen.

Die Zustimmung beider Gatten erlaubte es ihr, ohne jede Entschuldigung zu einer bestimmten Stunde ihr Haus in Hammersmith zu verlassen und ihr Heim in London aufzusuchen, bis wieder eine bestimmte Stunde schlug, zu der sie ungefragt das Heim des Polizeimanns mit dem Haus des Untergrundbahnbeamten vertauschen konnte. Keiner der beiden Männer hegte jemals Argwohn.

Vor allem darum kamen die beiden nicht darauf, irgend einen Verdacht zu schöpfen, weil keiner von ihnen sich über die geringste Vernachlässigung beklagen konnte. Die beiden Gatten waren des Lobes voll über die Liebe und Sorgfalt, mit der sie umgeben wurden. Die eitle, auf Zerstreungen so versessene Lottie zeigte sich einer der gewaltigsten Aufgaben gewachsen, vor der jemals eine Frau gestanden war. Sie hatte täglich ihr Haus in Hammersmith und ihre Londoner Wohnung sauber zu halten. Sie hatte täglich für zwei

kräftige Männer zu sorgen. Sie musste täglich für zwei Haushalte Einkäufe machen und täglich an zwei Herden stehen. Nur eine Hausfrau dürfte Lotties Leistung in ihrem ganzen Ausmass würdigen können. Dabei war die hausfräuliche Arbeit, so schwer sie auch auf Lotties Schultern lasten mochte, noch gering im Vergleich mit der seelischen Anstrengung, die sie aufbringen musste, um Tag für Tag zwei verschiedene Männer und ihre Gewohnheiten auseinanderzuhalten.

Über ein ganzes langes Jahr hielt die widerstandsfähige Lottie dieses zermürbende Leben durch. In den ersten Wochen konnte sie noch dank ihrer romantischen Natur an dem gefährlichen und geheimnisreichen Spiel ihres ganz aussergewöhnlichen Doppellebens einen gewissen Gefallen finden. Aber dieser Reiz legte sich bald vor den ununterbrochenen und ganz unromantischen Schwierigkeiten, die sie bestürmten. Sicher ist, dass es viele Monate hindurch nur die panische Furcht vor Entdeckung war, die sie in ihrer atemlosen Tätigkeit hielt. Das schlechte Gewissen trieb sie um, jagte sie von Hammersmith nach London und wieder zurück, brachte sie um Schlaf und Ruhe und vor allem auch um jedes Vergnügen.

Immer musste sie daran denken, dass sie von einem Ehering in diese Not gebracht worden war. Sie musste umso mehr daran denken, da sie jetzt genötigt war, zwei dieser symbolischen Reifen zu tragen, verschieden in der Form und verschieden graviert. Erklärlicherweise hatte sie vor ihnen die meiste Angst. Tatsächlich war es ihr schon zweimal passiert, dass sie gerade noch im letzten Augenblick

den unrechten Ring an ihrem Finger bemerkte. Sie konnte die Ringe nicht mehr sehen. Sie versetzte sie in einem Pfandhaus und kaufte sich an ihrer Stelle einen einfachen goldenen Reif, den sie nicht gravieren liess. Beiden Männern erzählte sie, dass sie ihren Ehering verloren habe. Aber sie hatte nicht mit der Aufmerksamkeit ihres neuen Mannes Tom Smith gerechnet. Er pflegte ihr nämlich an jedem Gehaltstag ein hübsches Geschenk zu überreichen. Diesmal brachte er ihr, vor Freude strahlend, ein Schächtelchen mit. Sie packte es aus und fand zu ihrem Entsetzen einen neuen Ehering aus Platin, geschmückt mit den Monogrammen T. S. und L. S.

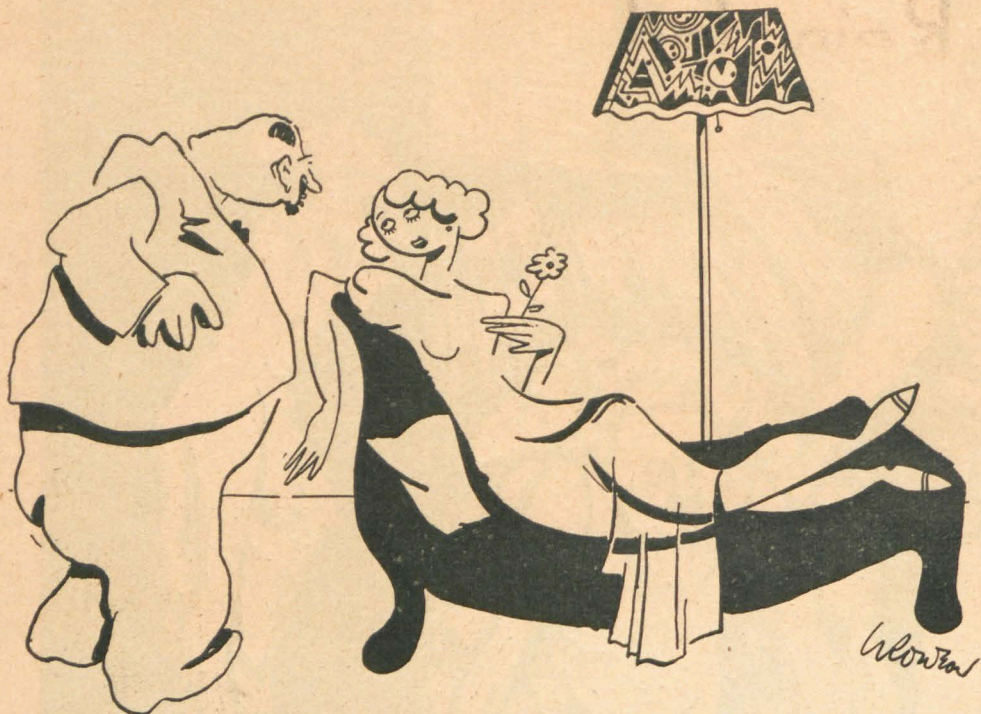
Lottie hatte ein volles Jahr mit übermenschlichen Kräften die schwierigsten Situationen gemeistert. Angesichts dieses Ringes verriet sie sich selbst. Sie befreite sich in einem Tränenstrom von der Spannung, die lang schon unerträglich geworden war, und als sie aufgehört hatte, zu weinen, legte sie ihr Geständnis ab.

Der Polizeimann Tom Smith hatte jetzt, ganz allein auf sich gestellt, den uralten Kampf zwischen Liebe und Pflicht zu bestehen. Fast eine halbe Stunde war nach dem Geständnis vergangen und Tom Smith hatte noch immer kein Wort gesprochen. Dann siegte die Stimme der Pflicht in ihm. Er führte seine eigne Frau als Arrestantin auf sein Polizeirevier. Dort brach er unter Schluchzen zusammen.

Einige Zeit später stand Lottie Graves alias Smith vor dem Gericht, angeklagt des Verbrechens der Bigamie. Als Hauptzeugen waren die beiden Ehemänner vorgeladen. Zur Über-

Arische Nacht

Aus: Einhof, Grossgermanische Geschichte in arischer Einzeldarstellung, capitula neun:



»Verreisen Sie dieses Jahr nicht, Herr Direktor?«
»Ich? Ich hab nicht mal das Geld, um hier bleiben zu können!«

raschung der Richter und des Publikums hatten sie kein Wort der Anklage gegen Lottie vorzubringen. Beide führten vielmehr in schöner Übereinstimmung aus, dass sie ihnen jederzeit eine Ehefrau gewesen wäre, wie sie sich keine bessere wünschen könnten.

Trotz dieser überaus günstigen Aussagen wurde die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Ihre Ehe mit Tom Smith wurde für ungültig erklärt. Cecil Graves dagegen ist mit Freuden bereit, sie nach Verbüßung ihrer Strafe wieder in sein Haus in Hammersmith aufzunehmen.

„So dringend?“ fragten die zwei Aufschneider, „kannst du den Weg nicht verschieben?“

„Nein, nein!“ sagte Whistler entschieden, „um diese Zeit pflege ich das Bild des Prinzen von Wales täglich zu rasieren. Sein Bart wächst rascher als meiner!“

Und ging mit toternster Miene fort.
kj.

Wettstreit der Maler

In Gegenwart Whistlers versuchten sich zwei englische Maler im Aufschneiden.

„Gestern“, erzählte der erste, „habe ich ein Holzbrett bemalt und nachher sah es aus wie echter Marmor. So echt, so verdammt natürlich, dass dieses Holzbrett, als ich es ins Wasser warf, ohne einen Augenblick zu zögern, unterging wie ein Stück Stein!“

„Ganz hübsche Leistung“, gab der zweite zu, „auch mir gelang gestern ein feines Stück Arbeit. Ich malte eine Polarlandschaft. Dann hing ich ein Thermometer an die Staffelei. Nach zwei Minuten fiel die Quecksilbersäule auf sage und schreibe 34 Grad unter Null, natürlich Celsius!“

„Ihr seid tüchtige Burschen“, sagte Whistler, „sehr tüchtig alle beide. Aber auch ich bin ein Maler von einigen Fähigkeiten; das muss ich schon selber sagen. Vor drei Wochen malte ich das Porträt des Prinzen von Wales. Dass es ausgezeichnet ist, versteht sich von selbst. Aber in punkto Natürlichkeit steht es vielleicht an der Spitze aller Porträts, die je in England gemalt wurden...“

Hier unterbrach sich Whistler und sagte eilig: „Entschuldigt mich, Kollegen, aber um diese Zeit muss ich nachhause!“

Lieber Simpl!

Im Ufa-Filmatelier in Babelsberg sprachen die Schauspieler über den Fall der Kollegin Fräulein M., der die Reichskulturkammer nahegelegt hatte, die Verlobung mit einem nicht reinrassigen Herrn zu lösen, da sie sonst kein Engagement mehr in Deutschland finden werde.

„Die Behörden machen sich oft überflüssige Arbeit“, meinte Leo Slezak. „Die M. hat doch jede Verlobung gleich nach den Flitterwochen aufgelöst.“

Die wunderbare Welt der Hormone.

Der ewige Traum der Menschheit ist erfüllt: Verlängerung der Jugend — grössere Lebensfreude — männliche Kraft, — das alles bringt

ROGA HORMON

Es beseitigt restlos Alterserscheinungen, übermässigen Blutdruck, Schwindel, Impotenz, klimakterische Beschwerden. — In jeder Apotheke erhältlich. — Musterproben und Broschüre sendet.

„Roga Hormon“ Propagandabüro,
PRAHA-DEJVICE 313.

in welchem davon gehandelt wird, wie die Arier allmächtig gewest — sich aber bedrohet gefühlt durch den Häuptling ‚Laues Wasser‘ — der sich samt seinen Kumpanen im Felde wider das Reich erhob — wie er und die Seinen aber niedergemetzt wurden in der letzten Nacht des Heumonds. Eintausendneunhundertvierunddreissig Jahre nach Wotans Entstehung gezählet im siebzehnten Monat des grossgermanischen Reiches unter der Regierung A. Dolfs.

In diesem Monat aber berief ER, der Führer Grossgermaniens die Geld- und Pfeffersäcke, die Kohlenfürsten und Eisenherzöge, die Marschälle und Soldatenobersten und Strauchritter zu sich und befahl sie zu einem gewaltigen Thing, das sie abhielten in der Westfalenhalle. Unter dem Schutz der Birkenreiser und der schwarzen Schildknappen sass der göttlich-gewaltig A. Dolf im engsten Kreis seiner ältesten Getreuen. Der Anführer der schwarzen Hunnenregimenter ihm zur Seit, und die Paladine des Reiches rings geschart um den einfachen Holztisch. — Der kleine Krumme mit dem geschwätzigem Maul und den Funkelaugen, der Ägypter, wie ein Hund ergeben seinem Herrn, und ins schlichte Bärenfell gehüllt, das Hifthorn gegürtet um die Lende der Grossmarschall, unbestrittner Brandmeister des Reiches, Verweser der nördlichen Provinzen, Staatsmann grössten Unthings, mit geringem Hirn aber eisernem Willen. Sie sassen beim schlichten prunkvollen Mahl und — der grosse Führer trank nur Wasser und ass eingeweichten Zwieback, den sein Leibkoch ihm reichte. Aber diese Sorglosigkeit hiess Täuschung — es gärte im Reich. Denn die Eisencäsaren, — die Geldsäcke und Strauchritter die ringsum sassen, befahlen, wie regiert werden musste. Was halfs da, dass die Herolde durch die Städte liefen und der Stürmer ins Horn stiess und zur Vertilgung der Judenbrut aufrief. Dass sie die grossen Bazare, die das kleine semitische Volk sich angelegt, zerstören wollten. Dürften es nit. Weil A. Dolf in der Hand der Geldsäcke war und so tanzen musste, wie sie es befahlen.

Unter den Häuptlingen war nun einer — ‚Laues Wasser‘ geheissen, der A. Dolf viel Mannsvolk aufgeboten und wehrhaft gemacht hätt — der sah wol was gespielt wurde — und war dawider. Der wollt Germanien für sich und seine Söldner. Ein robuster Bursch war diss — aus dem bolivianischen Urwald nach Teutschland verschlagen — den Geldsäcken abhold und mit geneiget viel Federlesens zu machen. Diss wusst’ A. Dolf seit Zeiten — ihm und seinem Klüngel grauste vor dem schlimmen Mann. — So also schmorte Verrat in den Reihen. Und was sich auftat mit schwerem Gepräng in der Westfalenhalle — war alles nur Schein. Insgeheim waren Boten kreuz und quer durchs Land gestreut und die Botschaften zeuchten wider den Häuptling ‚Laues Wasser‘.

Itzo trat der Führer der schwarzen Hunnenregimenter auf A. Dolf zu und flüsterte. Ha — die Stunde war reif. A. Dolf sandte rings seine Blicke in die Runde und hatten blieb das Aug am kleinen Krummen. — Der bebte vor dem Göttlichen. Schleifte hündisch sein Klumpfüsschen vor den Stuhl des Allmächtigen, tät sich ducken und leis wispern: „Ich schwöre.“ „Was“, fragte der grosse A. Dolf finster. — „Alles“ wisperte das Klumpfüsschen. A. Dolf nickte dumpf. Liess den kleinen Krummen abführen und verstauen in seinen Panzerwagen. „Der kann mich nicht mehr“ murmelte der Göttliche befreit.

Dieweilen so die Besten des Reiches bestrebt seind, Germanien seine Sicherheit widerumb zu verschaffen, ziemt es dem Historiker ein Blick zu tun, ins feindliche Lager in die Südecke Germaniens — wo unter Wotans-Eichen Lokiwerk betrieben ward! — In Wiessee wars. Dort sass der Verschwörer-

Reinsdorf

Pjotr



»Ich grüsse das grosse nationale Aufbauwerk!«



»Was, immer noch derselbe Tarif, wo die Lebensmittelpreise ständig sinken?«

kreis, den der Häuptling ‚Laues Wasser‘ um sich geschartet.

...Schmuck ragt der kleine Luxusbau in die teutsche Nacht. Hufschlag von Pferden dröhnt, Heilrufe brausen, leis geflüstert und zeigen dem Kundigen: die Verschwörer sind dem Ruf des Verräters gefolgt, der narbengespickt am wallenden Herdfeuer sitzt und an sein Schandwerk denkt, den Liebling auf den Knien. Der Kriegsraht hat itzo zu Ende getaget. Und fröhliches ‚Gehabe‘ erfüllet die zierliche Halle. Musik ertönet in der lieblichsten Weise — gar reich gedeckert ist die Tafel und sie schmausen und saufen sich eins an. Darauf verstehet sich rauher Kriegermännerart. Und wie der mit der Fiedel zum Tanze locket, da drehen sie sich im Reigen und die Raubhärte umklammern sich und — der Häuptling ‚Laues Wasser‘ hält seinen Knaben im Arm. Und sie schwänzeln und tänzeln und sind ausgelassen als bis das liebe Morgentlicht durch die Scheiben bricht. Und dann suchen sie das lustvolle Lager auf um sich zu ergetzen vor schlimmen Verrath.

...Unterdess ist auch für die in der Westfalahalle die Nacht vorbei. Aber gar emsig hat man dort geschafft. Geschworen haben die schwarzen Hunnenregimenter und folgen dem A. Dolf Mann für Mann. Werden verpackt in die Riesenvögel. Die erheben sich und schwirren ab in den Süden wo die Verschwörer lungern im Lotterbett. Aufsteiget das freundliche Gestirn und begrüset den rosigen Tag. Tag des Verrats — den nur Blut reinzuwaschen vermag, vergossen von braven Teutschen wider Teutsche — Tag der Schmach — des Gerichtes — dies irae! Umgeben von seinen intimsten Reisigen, in Waff und Wehr bis an die Zähn gegürtet, betritt A. Dolf das Schlängennest. Aufstösst er das Gemach! Weh — der Häuptling ‚Laues Wasser‘ schläft. Ein Speerstoß wecket den Verräter — er

schlägt das falsche Auge auf und siehet auf IHN der sich ernst vor ihm aufgebaut. Im Hemde reissen ihn von der Lagerstatt die Reisigen und schleifen ihn hinweg. Und Stück für Stück nimmt man sie in Verhaft, die Burschen, die gehandelt wider A. Dolfs Gebot. Peitschet sie kräftig mit Ruten und anderem Zeugs, bis das Blut läuft und verlädt sie in einem Wagen, wo man sie unter Wacht der getreuen Reisigen in die Zitadelle gen München befördert. Streng und gar schrecklich wird das Verbrechen dieser Tat, die der Führer durch sein kräftiges Eingreifen im

ENDE JULI ERSCHEINT:

JUDEN, CHRISTEN, HEIDEN IM III. REICH

Eine Sammlung von 100 der besten Karikaturen der Simplzeichner in der unsern Lesern bekannten Aufmachung der Sammlung: „Das III. Reich in der Karikatur.“

Vorwort von Alfred Kerr

Dreifarbige Umschlagsmappe. · Sämtliche Texte dreisprachig.

PREIS:

Inland: Kč 8.—

Ausland: Sfr. 1'50, ösh 2'—, zl. 2'—
hfl. 0'70, Ffr. 7'—, £ 2'—, \$ 0'50.

Bestellungen an

SIMPL-VERLAG,
Prag 47, Postbox 43.

Keime ersticket — gehandelt. Vor Kartaunen werden die Verräter gestellet, angebunden und dann hinein gepfeffert, dass es ordentlich knallet und die Fetzen von Fleisch und Knochen ein gar lustig Spiel aufführen. An die sechzig haben den Verrätertod erlitten — Häuptlinge samt ihren Untermännern.

Der Grossmarschall und Brandmeister hat die Zeit nicht müssig gelungert. Wie ein Sturmwind ist er in die Hauptstadt gebräust — und der erste, der hat dran glauben müssen, ist der verflossene Ertzkanzler gewest, der draussen auf seinem Landsitz auf das Gelingen des Schurkenplanes gelauert. Mit seinem ungetreuen Weip zusammen — von einem Speerwurf durchbohret, bringen sie ihn ins Totenhaus. Hart aber gerecht räumt der Grossmarschall unter der Brut des schleicherischen mauschelnden und Pfaffengesindels auf. Gar vil, die sich nit träumen liessen und möglicherweis unschuldig gewest, haben ins Gras beissen müssen. Reiche Ernte hat Bruder Mors unter dem Pack gehalten — und waren nit vil von ehemals die sich hätten rein waschen können — da man mit Verlaub gesagt, ihnen auch keine Zeit dazu vergunnt. Ist eine bittere Nacht gewest die vom letzten Heumond. Und als über der Walstatt von Teutschland die germanische Sunn aufging, bescheinet sie die Kerker und Straffhäuser der Städte, die voll sindt von Wankelmütigen und halben Verrätern — nit gezehlet die, welche den schimpflichen Tod haben erliden müssen...

A. Dolf hat grossen Gram empfunden. Aber geschworen hat er sich und hats gehalten, dass keiner antasten darf des Reiches Heiligkeit und Herrlichkeit. Und die er hat übrig gelassen, haben ihm aufs neu die teutsche Treu geschworen.

Damit endet diss capitula aus Grossgermaniens sonst so stoltzer und reiner Geschichte. Ein Mark — und Blutstein für die Enkel — die sich ein Exempel dran möchten nehmen und Treue halten dem alten Wahlspruch:

Nichts für die Andern — alles für uns!

Die Vor-Bedingung

In einer Versammlung deutscher Frauen beschloss die nationalsozialistische Rednerin ihre Mahnung, dem Staate recht viele Kinder zu geben, mit den Worten: »Kraft durch Freude«, das werde für uns zur Losung: »Wehrkraft durch Mutterfreuden!«

»Vaterkraft vorausgesetzt!« rief eine Stimme aus dem Saal.

Echter Bericht

Aus dem Bericht der Missionsstation in Timbo in Französisch Nigeria an die Missionsleitung in Conakry:

„In Kisidougou sind Gerüchte laut, dass Überfälle von den Angehörigen des Bofosso-Stammes von jenseits der liberalnischen Grenze bevorstehen. Angeblich kommen in diesen Grenzgebieten noch immer Fälle von Menschenfresserei vor. Werden ernstlich untersuchen.“

In Boula und Konafadu herrscht grosse Hungersnot. Wir können ihrer nicht Herr werden.

Sendet bitte noch einige Missionäre!“

SPEZIALANSTALT

für Fenster- und Parkettreinigung
Ungeziefervertilgung unter Garantie. Sämtliche Reinigungsarbeiten, in- und ausserhalb Prags besorgt zu konkurrenzlosen Preisen

RAPID

PRAG II, Pštrossova 25. Telefon 46389.

POLYGRAFIA

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT G. M. B. H.

Photozinkographie, Autotypie, Drei- und Vierfarbendruck, moderne Entwürfe, Zeichnungen, Platten für Offsetdruck, amerikanische Retusche.

PRAHA II., HYBERNSKÁ UL. 7. - TEL 25438

Kleine Anzeige.

ARZT,

25 J., sucht angenehmen Briefwechsel mit hübschem, intelligentem Mädchen. Antworten nur mit Bild, das ehrenwörtlich retourniert wird, unter „Offenherzig“ an die Adm. d. Bl.

DARLEHEN ALLER ART

gegen Akzept, mit zwei Bürgen erteilt

Bankhaus

B. FLEISCHER & CIE,

PRAG II., Myslíkova 32.

Retourporto beilegen!

HYGIENISCHER APPARAT

Zum Fussbodenaufreiben und Aufwischen, den Fetzen auszuwinden ohne dabei die Hände nass und schmutzig zu machen u. dabei knien zu müssen

Aufwisch-Apparat aus Holz . . . Kč 30.—
Aufreiber mit Bürste Kč 40.—

Moderne Mutter und Kind,

Hauptdepot Prag II.,
Hybernská 26, Passage.

Erhältlich in allen Geschirr- und Eisenhandlungen.

PRAHA II.

Václavské nám. 26.



GRAND CAFÉ FENIX

Von 30 erstklassig zubereiteten Speisen

Mittags aus 30 vorzügl. zubereiteten Gerichten. Menu 3 Gänge **Kč 7.80**

Zur Auswahl: 4 Gänge **Kč 9.80**

Suppe Fleisch- o. Weisse
Vorspeise versch. Delikatessen

Fleischspeisen: Rindfleisch, Rippen, Schweinskalbs-, Rindsbraten

Gemüse gefüllter Paprika, Blumenkohl und anderes in verschiedener Zubereitung.
Spezialitäten: Fasan, Wild u. andere Hasen, Reh, Kaninchen

Unsere Spezialität: Gans, Geflügel usw.

In versch. Zubereitung
Mehlspeise gekocht oder Torte, Pudding u. a.
Mocca unser bekannt guter schw. Kaffee zu Mittag Kč 2.—

Pilsner Urquell vom Zapfen } nur
Velkopopovitzer schwarz } mittags 1/2 **Kč 2.20**
und verschiedene andere Getränke

Abendmenu **Kč 7.80**

Treffpunkt der Strohwitwer.

GRAPHISCHE WERKE

V. & A. Janata, Nový Bydžov

Telephon 28

Buch-, Kunstdruckerei u. Lithographie

Druck vom einfachsten Prospekt bis zum bibliophilen Werke bei billiger Berechnung und prompter Lieferung

Das Geheimnis der Iebeslust!



Sehr interessante illustrierte Abhandlungen (96 Seiten, 94 Abb.) über die sexuellen Fragen gegen 6 Kč in Briefmarken sendet diskret Firma

Hydiko, Prag II.,
Spálená 34/100A

TAILOR FOR LADIES AND GENTLEMEN

Josef Taufmann

jetzt nur

PRAHA II., Jáma 10/II St.

Telefon 322-92

R. DLABÁČEK,

PRAHA II., Barvířská 5. Tel. 620-04

Spezialist für

Zenith - Solex - Stromberg - Vergaser

Reduzieren den Benzinverbrauch und verbessern die Leistung des Motors

Solide Ausführung — Zeitgemässe Preise

UNDERWOOD,

der Champion aller Schreibmaschinen!

Standard Modell: Kč 1950.—

Portable: Kč 1600.—

Underwood - Bestandteile.

BEDŘICH RIEDL,

Prag XII., Anglická 28.

ÄRZTE-TAFEL

Frauenarzt Dr. POUR

Prag II., Palackého 15.

Ordiniert 11-12, 4-6. Telephon 309-02

Kosmet. Facharzt

Dr. FUCHS

em. Arzt b. Prof. Joseph (plast. u. kosmet. Chirurg.) in Berlin und bei Mme Dr. Noel (spez. chirurg. Aesthetik) in Paris.

Ord. 2-4 und laut Vereinbarung,
PRAHA II., Štěpánská 18, III. Lift.
Telefon 254-90.

Dentisten-Tafel

Porzellankronen und Brücken,
Befestigung lockerer Zähne

Béla Breuer,

PRAHA II. Jungmannova 34 (Haus Mozarteum)
Tel. 323-94,

Dr. J. ERMAČENKO,

ehem. Hosp. d. Abt. für Haut- und Geschlechtskrankheiten des Krankenh. Bulovka,

PRAHA I., U Prašné brány.

Ord. tägl. von 7-22. — Tel. 654-66.

KOSMETIKER

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

DR. POLÁK

Praha II., Hybernská 24.

Ord.: 9-12, 2-6. — Tel. 213-26.

ANTONÍN KOPECKÝ,

ZAHNTECHNIKER,

PRAG XI., PODĚBRADOVA 58. Ord. 9-12, 2-6.

Panthymen

(Peroral Antidiabetikum) Indikation: DIABETES.

Hormonpräparat. Vermindert allmählich den Zuckergehalt im Blut und beseitigt die Absonderung des Zuckers durch den Harn.

Packung: Originalkarton, Inh. 4 Dosen à 30 ccm, Kleinverkaufspreis Kč 40.—
Originalkarton 50 gr species Inhalt 5 Insulineinheiten in einer Teetasche. Kleinverkaufspreis Kč 12.—. Sendung unter Nachnahme.

Hauptverkaufsstelle: **RAWA, Praha I., Ovocný trh 19/30** Telefon 39607.

SEXUOLOGIE:

GESCHLECHTSSCHWÄCHE

DR. SCHAUER Vorzeitiger Samenerguss
Psychosexuelle Neurosen
Angstzustände, Charakteranalysen, Minderwertigkeitsgefühle, Willensbildung, Psychische und physische Behandlung

„Sexualstörungen“, Verlag Šfastný,
Praha III., Mělnická 1.

DR. SCHAUER, PRAHA III., Mělnická 1
Ord. Wochentags 9-7, Sonntags nur Vormittags. Separierte Warteräume.
Tel. 444-26

DER SIMPL erscheint allwöchentlich Mittwochs. Redaktion u. Administration: Prag XIX-644 (P. O. B. 43). Tel. 707-56. Bankverbindung: Böhmisches-Escomptebank u. Kreditanstalt, Prag. Zahlungen aus Österreich: Postsparkassakonto Wien, C-59509. — Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: M. POPPER, Praha XIX-644. — Druck: Buchdruckerei V. & A. Janata, Nový Bydžov. — Einzelpreis Kč 2.50, Belgien Be. 0.60, Dänemark K 0.60, England 6 pence, Frankreich Fr. 2.—, Jugoslawien D. 4.50, Holland Fl. 0.20, Norwegen und Schweden 0.50, Oesterreich S. 0.50, Polen Zl. 0.60, Rumänien Lei 12, Schweiz Fr. 0.40, Ungarn Pengő 0.60, übriges Europa: Schw. Fr. 0.40, Palästina mils 50.—.

USA und Übersee 15 cents. Im Abonnement werden incl. Porto und Verpackung pro Quartal statt gelieferter 13 Nummern nur 12 Nummern berechnet. Frankatur mit Zeitungsmarken bewilligt unter No 75.890/VII-1935. Aufgabepostamt Prag 47. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Zeichnungen können nur dann zurückgesandt werden, wenn Rückporto beiliegt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Sämtliche angenommenen Beiträge werden von uns nicht zum einmaligen Abdruck erworben, sondern gehen mit allen Rechten in unseren Besitz über.



Vom Religionskrieg

Das war in G., einem kleinen Städtchen in Pommern. Die evangelische Bekenntniskirche hatte an ihre Pfarrer Weisungen gegeben, am zweiten Sonntag nach Pfingsten sei in allen Kirchen scharf gegen die Einflüsse der Neuheiden Stellung zu nehmen. Die Gestapo, die von dieser einheitlichen Aktion Kenntnis bekommen hatte, machte die Predigten unmöglich, indem sie die pommerschen Pfarrer teils in Schutzhaft nahm, teils durch Aufstellen von S. S. -Posten vor den Pfarrhäusern den Geistlichen Hausarrest erteilte. Kurzum: in B. war die Kirche voll, aber die Kanzel blieb leer. Da zog die Gemeinde vor das Pfarrhaus, wo die S. S. postiert war. Und der Pfarrer trat ans Fensterkreuz — mit einer Posaune! Richtete ihren Schalltrichter bald auf die

Posten bald zum Himmel und blies vor der hohnlachenden, beifallrufenden Menge:

„Wer nur den lieben Gott lässt walten!“

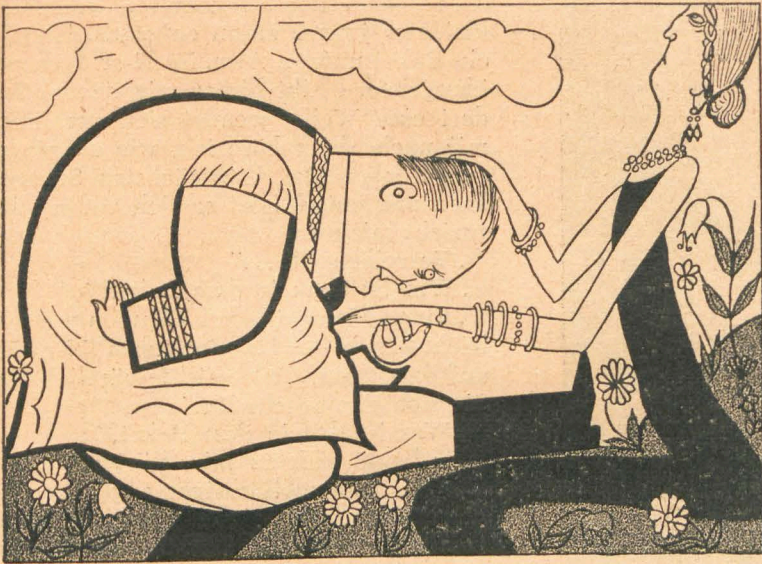
Wahre Geschichte

Ein berliner jüdischer Arzt fährt an einem Sonntag mit seinem Auto über Land. Auf der Landstrasse rufen ihn zwei staubbedeckte, erschöpfte SA -Leute und bitten ihn höflich, sie nach Berlin mitzunehmen. Der Arzt erklärt sich bereit, macht aber darauf aufmerksam, dass er Jude ist. Darauf der eine SA -Mann:

„Ach, lieber Herr, det macht ja nichts. Sehn Se, det is ja bei uns bloss so'n Punkt!“

Unsere Grossen in der Ferien

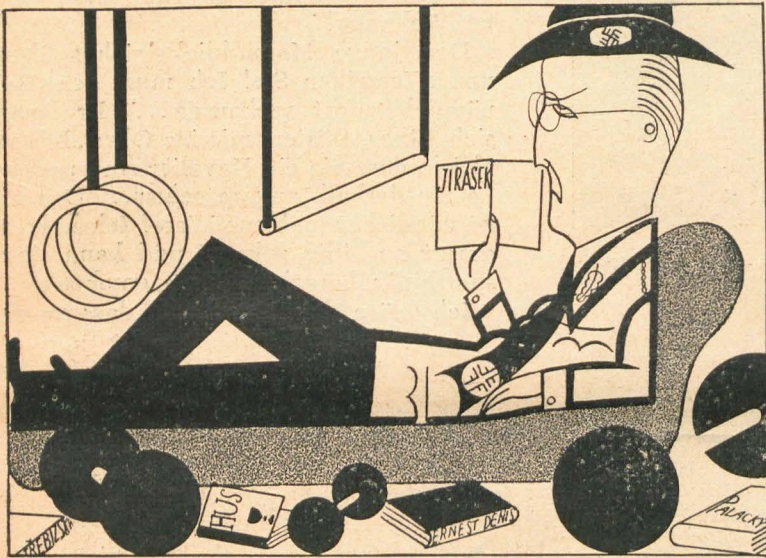
Gogo



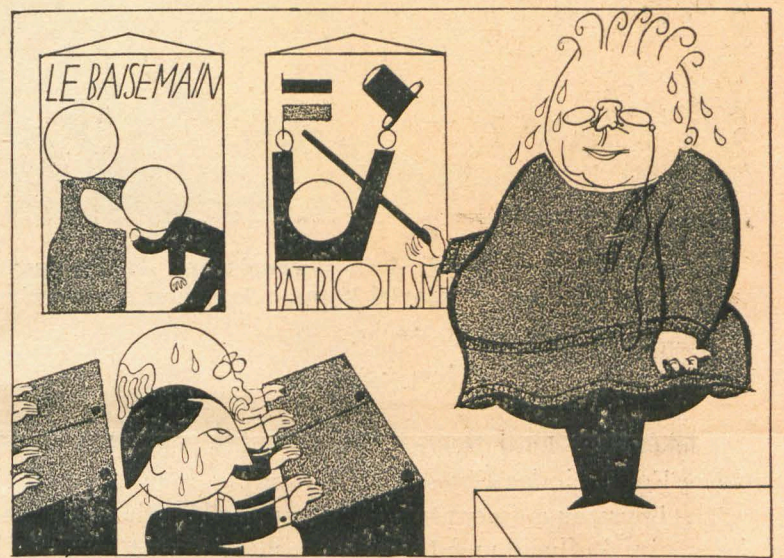
Von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, kann sich Hermann Göring endlich seiner Gattin widmen.



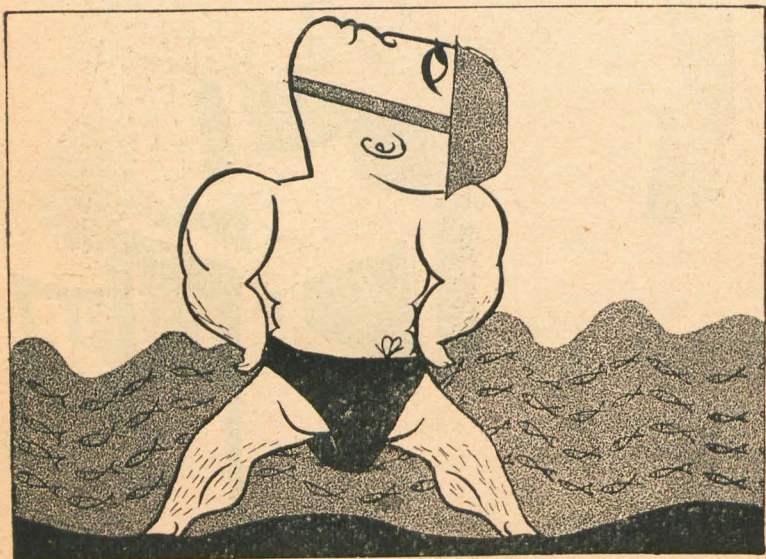
Herr und Frau Ludendorff suchen die deutsche Feld-, Wald- und Wiesen-Gottheit.



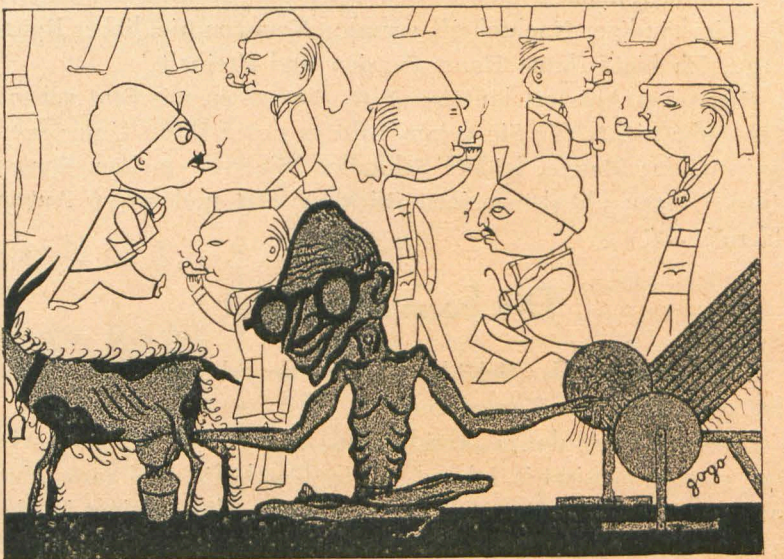
Konrad Henlein hat sich in das Studium der čechischen Kultur vertieft.



Litwinow erteilt den französischen Freunden Unterricht in den Eigenarten westlicher Sitten und Gebräuche.



Nachdem der Duce einem Grossteil der Bevölkerung eine Afrikareise ermöglicht hat, begnügt er selbst sich mit einem einfachen italienischem Seebad. Wir sehen ihn bei der Abnahme einer Parade.



Gandhi kennt keine Ferien, er kämpft nach wie vor ununterbrochen um die Rechte des indischen Volkes.

Gestohlene Ware

In einer stillen Seitengasse kommt mir ein rechtschaffen aussehender, ärmlich gekleideter junger Mann entgegen. Er trägt ein Paket unterm Arm. Er lässt mich vorübergehen, bleibt hinter mir stehen. Zaudert eine Weile, wendet sich um, blickt mir nach, dann höre ich, wie er mir zögernd folgt. Bei der nächsten Strassenkreuzung entschliesst er sich endlich und spricht mich an.

„Verzeihen Sie...“

„Was ist denn in dem Paket?“

„Einen Moment bitte! Könnten wir vielleicht hier in das Haustor gehen?“ Er weist auf das Paket! „Ich möchte nämlich, dass Sie sich das ansehen...“

„Was ist den in dem Paket?“

Er beugt sich zu mir, flüstert geheimnisvoll: „Ein erstklassiger englischer Anzugstoff... allerfeinste Ware, mit Originalsiegel. Der Meter kostet im Geschäft vierundzwanzig Schilling, ich gebe es Ihnen um zehn Schilling... Es ist Stoff für zwei Anzüge da...“

„Warum muss das unter dem Haustor geschehen? Kommen Sie doch mit in meine Wohnung!“

Der junge Mann blickt sich spähend um. „Verzeihen Sie! Ich muss den Stoff nämlich sofort verkaufen...“ Er beugte sich näher, flüstert mir ins Ohr: „Ich sah gleich, dass Sie ein Kavalier sind und habe Sie deshalb angesprochen... Das hier ist nämlich gestohlene Ware! Ich habe sie darum so billig gekauft und kann sie so spottbillig hergeben. Halb geschenkt...“

Ich kläre den Mann auf, dass er sich



»Wissen Sie denn nicht, dass übermässiger Biergenuss vererblich ist?«
 »Ich habe elf Kinder, wieviel kommt da schon auf eins!«

Rousseau

Der schottische Lord Marischall machte bei einem Besuch in Potsdam Friedrich den Grossen auf die verzweifelte Lage seines Freundes Rousseau aufmerksam. „Nun, so schreiben Sie ihm,“ sagte der König, „Zuflucht und Jahrgeld von fünfhundert Talern soll er haben und dazu, eine Stunde von Berlin entfernt, ein Haus mit Garten und Wiese, sodass er, seinen Liebhabereien entsprechend, Kuh, Gemüse und Geflügel haben kann.“ Dem König lag so viel an Rousseau, dass er den Brief des Schotten mit folgender eingehändiger Nachschrift versah: „Kommen Sie, lieber Rousseau, ich biete Ihnen Haus, Pension und Freiheit.“

Rousseaus Antwort lautete: „Sire, Sie wollen mir Brot geben? Ich habe nichts für Sie getan. Gibt es unter Ihren Untertanen keinen, der Mangel leidet? Schnallen Sie vor meinen Augen Ihren Degen ab, der meinen Blick verletzt und meine Augen blendet...“

Die Sonntagspredigt

Der Wiener Maler Schödel war ein unverbesserlicher Verehrer des Alten, des Unmodernen.

„Bester Beweis dafür“, erzählte er, „is zum Beispiel das, was mir gestern passiert is. Ich geh in vier Geschäfte, drei ganz feine auf der Kärntnerstrassen und in eins, in ein altes, kleines in Sievering. Wie ich zhaus ankomm, fehlt mir der Schirm. Ich sofort in die Geschäfts nachschauen gegangen. Wo war er, wo denkens steht er voller Ehrlichkeit? In den neuen Geschäften auf der Kärntnerstrassen, die so tun, als obs die Realität gessen hätten mit Suppenlöffeln? Einen Schmarrn! Im kleinen Geschäft in Sievering. Nur dort hab ich ihn gfunden. Das spricht doch Bände, wenn man darüber nachdenkt, net?“



»Warum haben Sie 2 Tage gefehlt, Fräulein Elli?«
 »Vorgestern hat der Wecker nicht geklingelt, und da traute ich mich nicht, so spät zu kommen.«
 »Und gestern?«
 »Gestern? Ja, da habe ich den ganzen Tag über eine Entschuldigung nachgedacht...«

in einem Irrtum befinde. Ich bin kein Kavaliere und kaufe deshalb auch keine gestohlenen Waren. Ich beteilige mich nicht an einer Hehlerei.

Erst als der Mann verschwunden war, fiel es mir ein, dass ich mich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe, denn obwohl ich wusste, einen Hehler vor mir zu haben, habe ich ihn nicht angezeigt.

Ein befreundeter Kommissär beruhigte mein Gewissen, indem er mir erzählte, es komme in letzter Zeit vor, dass Waren, insbesondere Stoffe, als Diebsware angeboten werden, um den Käufer dadurch zu einem scheinbar besonders günstigen Gelegenheitskauf zu bewegen.

„Da hätte ich mich ja bei der Polizei schön blamiert, wenn ich den Mann angezeigt hätte! Er hätte mir ins Gesicht gelacht und mir seine Ehrlichkeit bewiesen!“

Der Kommissär lachte: „Und wäre dennoch bestraft worden! Denn das, was der Mann macht, ist Schwindel...“

So also ist das nun: Hat der Mann die Ware gestohlen, so ist er ein Dieb und wird als solcher bestraft. Hat er sie nicht gestohlen und gibt sich nur für einen Dieb aus, so ist er ein Schwindler, der ungebührlicherweise einen Titel benützt, der ihm nicht zukommt und wird als solcher ebenfalls bestraft.

Ich verstehe.

Der Hausaltar

Jeder überzeugte Kerndeutsche und Antisemit sollte einen Hausaltar haben, wo er seinen deutschen Gott nach altem Brauch huldigen und opfern kann.

Julius Streicher.

Am Morgen opfert die Familie wie sichs gehört am Hausaltar, es brät garniert mit Petersilie, die Köchin einen Juden gar.

Die Hände steil gereckt erhoben, Verharren still sie im Gebet, Indess der Opfertott von oben, des „Dritten Reiches“ Duft umweht.

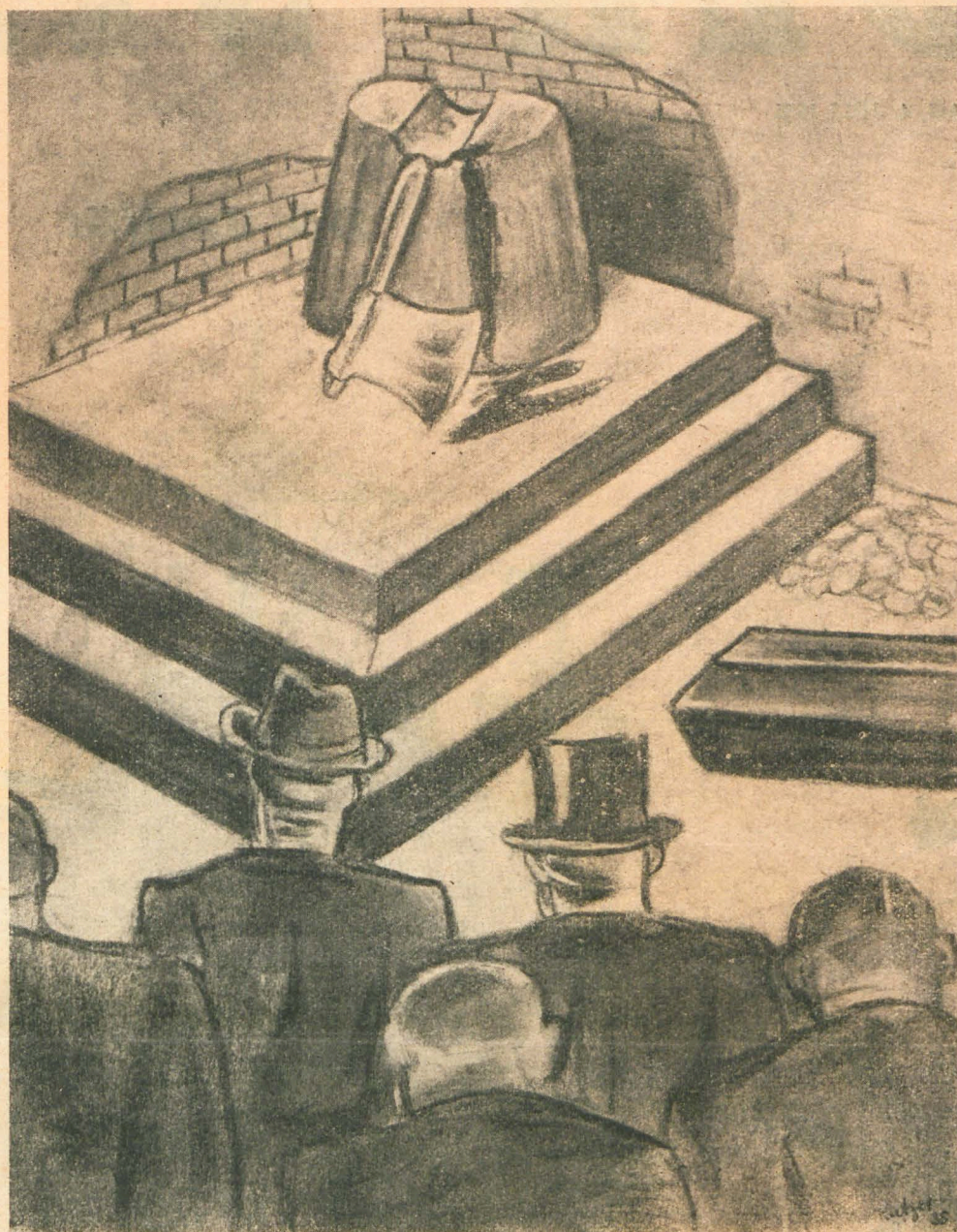
Das Opfermahl ist gut geraten, der Vater Hakenkreuze schlägt, Indess der Sohn den Morgenbraten dem Hausgott prompt zu Füßen legt.

Besorgt hört man den Vater sagen: „Die Juden werden schrecklich rar, Ich fühle Zweifel an mir nagen, obs auch ein echter Jude war.“

Pierre.

Internationaler Kongress für Reform des Strafvollzugs in Berlin

Katzer



»Sehen Sie meine Herren, Deutschland hat sein besonderes, hundertfach erprobtes Stufen-System.

Nächstes Heft SONDERNUMMER „Ferien“

erscheint wegen der Feiertage in der C. S. R. am 17. Juli.

Die Warnung

Ein dichtbesetzter Konzertgarten in Berlin, in den Zelten. Die Kapelle hat vom frühen Nachmittag an gespielt, es geht gegen zehn Uhr Abend, das Personal ist überarbeitet, totmüde. Ein Kellner winkt dem Kapellmeister und flüstert ihm zu:

„Meesta, meine Kollegen bitten Sie, das Horst Wessel-Lied zu spielen.“

„Gern,“ sagt der Kapellmeister. „Ich wundere mir blos, det ihr mit eenmal so Hitlerisch seid?!“

„Nich' wejen uns,“ antwortet der Kellner. „Aba bei det Lied meenen die Leute, et wird schon wieder jesammelt, un' denn is' der Jarten gleich leer.“

NEONREKLAMEN

allen Art liefert billig in hervorragender Qualität

GESELLSCHAFT FÜR NEONBELEUCHTUNG

Dr. G. LEWIN & Co., Komand. Ges.

PRAHA I., U Milosrdných 8

Telefon 64483.



DER SIMPL

PRAG, 4. JULI 1935

II. JAHRGANG Nr. 25.

Die Sarität

Pelc



»Da haben wir ja mit den Briten ein feines Abkommen getroffen.«
»Das ist noch gar nichts. Über unser Ankommen werden sie sich noch viel mehr wundern!«